Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren.
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

— Fernsprecher Nr. 44. —

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 60 | **Sonnabend, den 26. Juli 1924** | **20. Jahrg.**

Die Hindernisse.

Noch am Mittwoch vormittag war es nicht gewiß, ob die für den Nachmittag angesetzte Vollsitzung der Londoner Konferenz stattfinden könne. Der Einspruch der Finanziers gegen die Sanktionsformel hatte die Schwierigkeiten dermaßen zugespitzt, daß alle Bemühungen am Montag nicht zu einer Lösung des Knotens geführt hatten. Wiederum war von amerikanischer Seite ein Versuch gemacht worden, durch einen Kompromißvorschlag die Befugnisse der Reparationskommission zu beschränken und Garantien zu schaffen, die den Anleihegebern genügen könnten. Aber wiederum hatte sich die französische Stimme mit solcher Entschiedenheit gegen jeden Versuch einer Schmälerung der Vollmachten, die ihrer Rparationskommission „zustehen", erhoben, daß die Kelloggsche Formel schnell wieder zurückgezogen wurde. So blieb als Ausweg der Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten Theunis, der angeregt hatte, daß die Reparationskommission von sich selbst aus ein Sachverständigenkollegium bestellen solle, das sie auf deutsche Verfehlungen aufmerksam zu machen hätte und der in dem Falle einer solchen Verfehlung die Meinung der Anleihegeber einzuholen hätte. Dieser Vorschlag wurde von Herriot ebenfalls glatt abgelehnt, und auch in der abgeänderten Form, die darauf hinausläuft, daß die Reparationskommission die Verfehlung, der Sachverständigenausschuß aber die zu ergreifende Sanktion festzustellen hätte, hat der belgische Vorschla gbisher nicht die französische Zustimmung gefunden. Und auf der anderen Seite hat sich bereits gezeigt, daß auch eine solche Lösung den Bankiers immer noch nicht eindeutig genug ist; sie wollen von dem Begriff „Sanktionen" und von irgendeiner erzwungenen Regelung nichts wissen, und es scheint, daß sie in dieser Auffassung auch mit dem amerikanischen Staatssekretär Hughes übereinstimmen, der zwar in London eine angeblich ganz inoffizielle Rolle spielt, den man aber bereits mehrfach — natürlich ganz inoffiziell — um seine Meinung befragt hat und dessen ständige Konferenz, besonders auch mit den französischen Regierungsvertretern deutlich genug für seinen Willen zeugen, „als amerikanischer Bürger" seinen Einfluß geltend zu machen.

Je entschiedener diese amerikanischen Bestrebungen die Notwendigkeit sachlicher, geschäftlicher Lösungen betonen, um so mehr kommen sie den Voraussetzungen nahe, auf denen Deutschland gegenüber der Londoner Konferenz beharren muß. Die Darstellung, die der „Manchester Guardian" von den deutschen Wünschen gibt, darf sich wohl mit Recht als ziemlich authentisch ausgeben, und es ist nützlich, daß auf diesem Wege die deutsche Auffassung in der nächsten Umgebung der Konferenz erneut Verbreitung findet. Der Hinweis darauf, daß guter Wille auf der einen und Strafandrohung auf der anderen Seite sich nicht recht vertragen, die Bedenken gegen die Reparationskommission, die Erklärung, daß Deutschland keine eNigung habe, zur Entgegennahme eines Diktates nach London zu kommen, und der Hinweis auf die Notwendigkeit, in der Frage der militärischen Räumung bindende und befristete Erklärungen der Gegenseite zu erhalten, sind für uns in Deutschland eine erfreuliche Bestätigung dafür, daß die Reichsregierung an ihren Voraussetzungen festhält, aber für die nähere und weitere Umgebung der jetzigen Londoner Tagung sind sie eine erneute Aufklärung und ein Aufruf zur Einsicht in die Notwendigkeiten, deren Berücksichtigung sie Deutschland gewähren müssen, wenn sie mt hm zu einem ehrlichen Handel kommen wollen.

Ob nun die Voraussetzungen geschaffen werden konnten, die für die Veranstaltung einer Vollsitzung am Mittwoch Nachmittag notwendig waren, oder nicht, auf jeden Fall läßt sich deutlich erkennen, daß man in London nicht so schnell über alle Hindernisse hinwegkommt, die man sich zum Teil selber aufgerichtet hat, und man rechnet denn auch allgemein damit, daß die nächste Woche noch zu Rate gezogen werden muß. Das wird sich umsoweniger vermeiden lassen, als der französische Ministerpräsident das Bedürfnis hat, sich erst einmal wieder in Paris darüber zu vergewissern, wie sein Parlament zu den Ergebnissen von London steht. Die Begegnung mit der erwarteten deutschen Delegation scheint für ihn nach Pariser Auffassung eine besonders aufregende und gefährliche Angelegenheit zu werden, und es ist sehr beachtenswert, wie großen Wert die französische Politik darauflegt, eine deutliche Zensur einzuschalten, zwischen den Besprechungen der Alliierten untereinander und ihren Verhandlungen — wenn es schon entgegen dem französischen Willen kein Diktat sein kann — mit Deutschland. Man möchte, daß unmittelbar nach Feststellung der Einigung unter den Alliierten die Konferenz formell geschlossen, und daß sie dann für die Verhandlung mit den Deutschen wieder neu eröffnet wird. Das sind natürlich Aeußerlichkeiten, die man nicht überschätzen soll, aber man darf sie als Stimmungsmomente gewiß nicht außer Acht lassen. Es soll damit nach französischem Willen, wenn Anfang der nächsten Woche die deutsche Delegation in London erscheint, doch wenigstens äußerlich der Unterschied zwischen den Verhandlungen der Alliierten unter sich und ihrer Aussprache mit Deutschland betont werden.

Nun, Voraussetzung für alles das ist, daß erst einmal die Einigung unter den Alliierten selbst geschaffen ist, und hier sind, von den ziemlich abgeschlossenen Arbeiten des Ausschusses für die wirtschaftliche Räumung, noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. An dem Gang den diese Arbeiten nehmen, an der Haltung, die die einzelnen Vertretungen dabei zeigen, und an den Formeln, auf die sie sich schließlich zusammenführen lassen werden, wird man die Aussichten der deutschen Delegation ermessen können. Man verfolgt in Deutschland den richtigen Weg, wenn man diesem kritischen Stadium der Londoner Konferenz mit sorgsamer Aufmerksamkeit, aber ohne Nervosität, mit klarer Erkenntnis der deutschen Notwendigkeiten, aber ohne irgendeine Voreingenommenheit nach der günstigen oder ungünstigen Seite folgt. Die Kräfte in London sind so verteilt, daß ihr Ringen um den Ausgleich naturnotwendig hart sein muß. Aber um so größer ist die Möglichkeit, daß aus diesem Ringen vielleicht doch eine Regelung herauskommt, die den Voraussetzungen und der Aufgabe, zu der man zusammengekommen ist, beikommt und den Weg zu ihrer Lösung erschließt.

Einladung wird für Donnerstag erwartet. — Annahme noch unentschieden.

Die dem Reichsaußenminister nahestehende „Zeit" schreibt: Zu den Hauptstreitfragen gehört die Zulassung Deutschlands zu den Verhandlungen der Konferenz. Wir hatten wiederholt darauf hingewiesen, daß es verständlich erscheint, wenn de Mächte der Gegenseite zunächst eine Verständigung innerhalb ihres Kreises herbeiführen wollen. Unerläßlich bleibt aber im Anschluß daran immer die Verständigung mit Deutschland auf der Grundlage von Verhandlungen, die uns die Vertretung unseer Wünsche ermöglichen. Die Frage der Zulassung Deutschlands scheint an sich entschieden zu sein. Wie wir hören, ist die Einladung für den Anfang nächster Woche in Aussicht genommen worden. Sie wird wohl am Donnerstag Abend überreicht werden. Es ergibt sich aber noch keine volle Klarheit darüber, in welcher Form die Teilnahme Deutschlands an den Londoner Verhandlungen geplant ist. Frankreich scheint immer noch Bedenken dagegen zu haben, Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung zuzulassen. In der Form eines Diktates aber läßt sich eine deutsche Mitarbeit nicht erzwingen.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Luise Westkirch.

11] (Nachdruck verboten.)

Fornia fragte der Vorsitzende: „Wo ist Ihr Diener Philipp?"

„Vermutlich bei seinem Bruder in Amerika. Er ist mit meiner Erlaubnis dorthin abgereist."

„Am Tag des Mordes?"

„Ja, am Tag des Mordes."

„Das heißt, — Sie haben ihn fortgeschickt!"

„Ich leugne es nicht."

„— Weil Sie einen lästigen Mitwisser, einen wichtigen Zeugen aus dem Weg haben wollten? —"

„Ich fürchtete allerdings, daß seine Treue gegen mich mit seinem Zeugeneid in Konflikt kommen könnte."

„Sie geben somit zu, daß Ihr Diener mit Ihnen gemeinschaftlich die Leiche des Fräulein von Nackenau im Ruderboot nach Kaltenbeeke geschafft hat?"

„Auf diese Frage verweigere ich die Antwort."

„Bestand ein Zerwürfnis zwischen Ihnen und der Gutsherrin von Dornhagen?"

„Durchaus nicht."

„Es sollen doch oft scharfe Reden zwischen Ihnen Beiden hin und her geflogen sein."

„Verwandtschaftliche Neckereien."

„Sie leugnen also einen Haß gegen Fräulein von Nackenau gehegt zu haben?"

„Ja, das leugne ich."

„Jedenfalls gereichte ihr Tod Ihnen zum Vorteil."

Nettelbrook sah dem Präsidenten fest in die Augen.

„— Ich bin nicht ihr Erbe, Herr Präsident."

„Nein, ihr nächster Erbe ist der Mann der sie liebte, und mit dem sie sich vermählen wollte. Aber auch gegen den Leutnant von Nackenau ist ein Attentat verübt worden. Wäre es gelungen, so würde Dornhagen Ihnen zugefallen sein."

„Dies Attentat wurde verübt, während ich im Untersuchungsgefängnis saß."

„Darum könnten Sie sehr wohl der Urheber sein."

„Ich bin es nicht."

„Wollen Sie uns sagen, auf welche Weise der Umschlag des Wertbriefes, den der Postbote Fräulein von Nackenau bei ihrem Todesritt aufs Pferd hinaufreichte, und der 5000 Mark in Scheinen enthielt in den Papierkorb Ihres Studierzimmers in Kaltenbeeke gekommen ist?"

„Darauf muß ich die Antwort verweigern."

„Nach Ihrem Belieben. Die Auskünfte die Sie dem Gerichtshof hartnäckig vorenthalten, werden uns die geladenen Zeugen geben."

Er winkte dem Gerichtsdiener, während Nettelbrook mit gelassen spöttischer Ruhe seinen Platz auf der Anklagebank wieder einnahm.

Hunderte von Augen waren während des Verhörs unverwandt auf ihn gerichtet gewesen in Spannung, in Mitleid, Verwunderung, Entsetzen. Claudine hatte sich weit vorgebeugt. Verzehrend, brennend hingen ihre Blicke an dem Gesicht des Mannes der gemordet hatte, um sie zu besitzen. Dies Bewußtsein berauschte sie.

Der erste Zeuge, den der Gerichtsdiener vor die Schranken führte, war Armin von Nackenau.

Und wiederum ging ein Rauschen und Raunen der Verwunderung durch die Reihen derer, die ihn kannten. Ein armer Sünder, — nicht der Rächer einer geliebten Braut, stand er vor dem Richter, totenbleich mit eingesunkenen, flackenden Augen und zuckenden Lippen.

„Herr von Nackenau," begann der Präsident in achtungsvollem Ton, „ich frage Sie, sind Sie willens, uns mitzuteilen, was Sie über das Verhältnis des Angeklagten zu dem Fräulein von Nackenau wissen? — Sie sind berechtigt das Zeugnis gegen Ihren Anverwandten zu verweigern. Da aber ihre geliebte Braut das Opfer ist, werden Sie von diesem Recht vermutlich keinen Gebrauch machen wollen?"

Ein paar Sekunden lang stand Armin noch Worten ringend. Unwillkürlich schaute er hinüber zu dem Vetter auf der Anklagebank. Der Blick der beiden Augenpaare haftete mit seltsamem Ausdruck ineinander. Dann wandte Nackenau sich ab, und heiser und gebrochen klang seine Stimme, als er stammelte:

„Ich verweigere mein Zeugnis."

Ein hohnvolles Lächeln glitt über das Gesicht des Doktors, während Armin völlig gebrochen auf die Zeugenbank niedersank.

Die zweite Zeugin, die der Gerichtsdiener hereinführte, war Asta von Nackenau. Sie war eben an den Richtertisch getreten, sehr entschlossen alles zu sagen, was sie gegen Nettelbrook vorzubringen wußte, denn ihr mütterliches Herz brannte nach Rache für ihren gemordeten Liebling, — da trat Holt, der sich einen Augenblick aus dem Saal entfernt hatte, zum Verteidiger des Angeklagten und sprach leise einige Worte zu ihm.

Dr. Becker stand sofort auf.

„Herr Präsident, soeben meldet sich eine Zeugin die bis zur Stunde durch schwere Krankheit verhindert gewesen ist, sich dem Gericht zu stellen. Sie bittet sofort vernommen zu werden, da ihre Aussage für den Prozeß entscheidend sei und wahrscheinlich alle übrigen Vernehmungen überflüssig machen würde. — Ich frage den hohen Gerichtshof, ob er gewillt ist, die Zeugin zu vorzulassen?"

Nur kurz war die Beratung. Präsident und Staatsanwalt gaben ihre Einwilligung. Die Tür öffnete sich, und von Holt geführt, trat eine verschleierte Dame in dunklem Gewand langsam herein. Vor den Schranken schlug sie den Schleier zurück.

Und jetzt brauste ein Stimmenmeer auf, droben drunten auf den Tribünen, auf den Bänken der Geschworenen, pflanzte sich durch die offene Tür des Zeugenzimmers fort bis auf den Flur, bis auf die Straße, — ein Tosen, in dem der Jubelschrei der Stiftsdame ertrank.

Bleich noch und matt, aber in alter Lieblichkeit stand Dagmar von Nackenau vor den Richtern, die über ihre Ermordung zu Rat saßen.

Mit einem dumpfen Laut des Entsetzens war Armin aufgesprungen, starrte mit fast aus ihren Höhlen quellenden Augen die Auferstandene an. Seine Finger krampften sich in die Säbelquasten, seine Brust keuchte.

Die Klingel des Vorsitzenden schrillte. Da wurde plötzlich Ruhe, die Ruhe der äußersten Spannung. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Und in dieser tiefen Stille sprach Dagmar auf einen Wink des Präsidenten:

„Ich komme noch schwach von meiner schweren Verwundung, weil ich es nicht leiden darf, daß der Mann verdächtigt wird, dem allein ich es danke, daß ich noch atme, dessen aufopfernde Pflege mich vom sicheren Tod errettet hat."

(Fortsetzung folgt.)

Die 2. Vollsitzung in London.

Die zweite Vollsitzung der Konferenz hat am Mittwoch stattgefunden. Es wurde beschlossen, daß die 3. Kommission mit ihren Arbeiten fortfahren soll. Die erste Kommission (Verfehlungen und Sanktionen), die am Sonnabend einstimmig die Empfehlungen angenommen hatte, die Montag abend offiziell veröffentlicht wurden, hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die zweite Kommission (Pfänderumstellung), die in der Frage der strategischen Eisenbahnlinien, wie sie sich im Zusammenhang mit der Sicherstellung der Besatzungstruppen ergeben hatten, keine Uebereinstimmung zustandebringen konnte, wird ebenfalls noch Kompromißformeln suchen müssen. Es wurde dann beschlossen, daß die dritte Kommission (Uebertragungen) die nachstehenden Fragen zu behandeln habe:

1. Die Erlangung einer Zusage seitens der deutschen Regierung, daß sie aus allen Kräften entsprechend dem Sachverständigenplan die Ausführung der Naturalleistungen auf kommerzieller Grundlage fördern wird.

2. Einen Ausschuß zu bilden, der mit der deutschen Regierung ein Abkommen treffen wird, um den von dem Sachverständigenbericht vorgesehenen Plan der Naturalleistungen zu vereinfachen.

3. Schlichtung eines jeden Konflikts, der zwischen der deutschen Regierung und dem Uebertragungsausschuß entstehen könnte, auf schiedsrichterlichem Wege.

Die Frage der Einladung Deutschlands zur Konferenz wurde (Bitte nicht lachen!) zwei — juristischen Sachverständigen, Herrn Fromageot (Frankreich) und Herrn Cecil Huret (England) zur Behandlung überwiesen. Die Einsetzung eines juristischen Ausschusses erfolgt auf die Vorschläge Herriots und Macdonalds hin.

Der Ausschuß wird außerdem einen Bericht über die nachstehenden Fragen aufsetzen müssen:

1. Es ergeben sich im Zusammenhang mit der Ausführung des Sachverständigenberichtes Fragen, die ein Abkommen mit Deutschland gebieten, und welches sind diese Fragen?

2. Auf welchem Wege kann ein solches Abkommen mit Deutschland zustandegebracht werden, ohne daß dem Versailler Vertrag Abbruch geschieht?

Macdonald hatte die Vollsitzung der Konferenz mit einer Erklärung eröffnet, die sich auf die Vertretung der Dominions auf der Konferenz bezog. Die Vertreter der Dominions sollen abwechselnd anstelle eines anderen Mitgliedes der britischen Delegation in diese aufgenommen werden.

Der „juristische Ausschuß" und die Einladung Deutschlands.

Als eines der „größten" Ereignisse der 2. Plenarsitzung der Londoner Konferenz wird in Paris die Einsetzung eines juristischen Ausschusses aufgefaßt, der sich mit der Frage der Einladung Deutschlands zur Londoner Konferenz befassen wird. Nach einem offiziösen Havasbericht aus London kommen drei Möglichkeiten in Frage. Die Reparationskommission wird die Antworten der verbündeten Regierungen über ihre Absichten bei der Ausführung des Sachverständigenberichtes zur Kenntnis nehmen, und sie an Deutschland weitergeben. In diesem Falle würde von einer Einladung Deutschlands abgesehen werden. Das Verfahren sei insofern von Nachteil, als die Konferenz von neuem zusammentreten müsse, wenn Deutschland Einwände gegen die Beschlüsse der Verbündeten geltend machen sollte. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, müßte die Reparationskommission aufgefordert werden, sich unverzüglich nach London zu begeben, und während die Konferenz ihre Besprechungen fortsetzt, zur Anhörung der deutschen Delegierten schreiten. Schließlich sei die Konferenz selbst in der Lage, über die „Vernehmung" der deutschen Delegierten zu beschließen. Auf jeden Fall werde die französische Delegation verlangen, daß mit der „Vernehmung" der Deutschen gewartet werde, bis die drei Kommissionen zu definitiven Beschlüssen gelangt sind. In gewissen Konferenzkreisen, so lautet der Havasbericht weiter, sehe man voraus, daß die deutschen Vertreter bereits Anfang nächster Woche nach London gebeten würden, da die Konferenz nach Beilegung dieser Krise wahrscheinlich noch ungefähr 10 Tage andauern werde.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat sich in seiner Mittwochsitzung mit einzelnen Angelegenheiten befaßt, und zwar mit einer Reihe von Anträgen, die aus dem sozialpolitischen Ausschuß zurückkamen und die sich besonders mit Fragen der Invaliden- und Unfallversicherung der Kriegsbeschädigten und Erwerbslosenfürsorge befaßten. Auf allen diesen Gebieten hat der Ausschuß gewisse Verbesserungen vorgeschlagen, wobei ihm naturgemäß eine Grenze gesteckt war durch die Möglichkeiten, die der Regierung finanziell gegeben sind. Daß diese Möglichkeiten stark beschränkt sind betonten sowohl der Reichsarbeitsminister, wie mit besonders eindringlicher Vorlegung auch der Reichsfinanzminister, der erklärte, daß die Regierung bereits ohne Rücksicht auf das Defizit im Haushalt die Summe von 60 Millionen für die nächsten 4 Monate zur Verfügung stelle, darüber aber unmöglich hinausgehen könne. Der Minister ging dann auf die Frage der weiteren Etatgestaltung ein und versprach sich von dem Inkrafttreten des Sachverständigenplanes eine Erleichterung, die es ermöglichen werde, das Defizit auszugleichen. Die Debatte selbst zog sich stark in die Länge, ohne besonders zu interessieren.

Lärmszenen im bayrischen Landtag.

Im bayerischen Landtage wandte sich Abgeordneter Dr. Rutz (dtvölk.) gegen die Sozildemokratie, die sich heute über politische Morde aufrege und selbst den Fürstenmord propagiere. Bei diesen Worten erhebt sich ein Sturm der Entrüstung auf den Bänken der Sozialdemokraten und Zurufe wie: Lüge, Gemeinheit usw. werden vernehmbar. Ein Teil der sozialdemokratischen Abgeordneten verläßt die Plätze und drängt sich nach der Rednertribüne. Ein Teil der völkischen Abgeordneten tritt auf die Seite des Redners. Der Lärm ist so groß, daß von den gegenseitigen Zurufen kein Wort zu verstehen ist. Präsident Königsbayer schwingt unermüdlich die Glocke und versucht, sich Gehör zu verschaffen. Als das Toben weitergeht, gibt der Präsident durch Handbewegung zu verstehen, daß die Sitzung aufgehoben ist. Er verläßt den Platz. Auch nach Aufhebung der Sitzung geht der Lärm weiter. Man vernimmt Zurufe, wie: Das ist doch hier kein Zirkus für politische Hanswürste und Irrenhäusler. Erst allmählich legt sich der Lärm und der Saal entleert sich. Kurz vor zehn Uhr nimmt der Präsident die Sitzung wieder auf und ermahnt die Abgeordneten zur Ruhe. Abgeordneter Dr. Rutz habe den Vorwurf erhoben, daß die Sozialdemokraten den Fürstenmord propagieren. Er ruft deshalb den Redner zum zweiten Male zur Ordnung und macht ihn auf die Folgen des dritten Ordnungsrufes aufmerksam. Rutz erklärt, daß er kein Mitglied dieses Hauses mit dem Vorwurf belegt habe, den Fürstenmord zu billigen oder zu vertreten. Es handle sich für ihn um das sozialdemokratische Prinzip (erneute Tumulte bei den Sozialisten und Kommunisten). Rutz verweist dann auf eine Reihe von Pressestimmen, um seinen Vorwurf zu begründen und es kommt dabei zu wiederholten Lärmszenen. Rutz erklärt, das Verhalten der Sozialdemokratie in Angelegenheit der Urteile im Hitlerprozeß sei fleischgewordene Tartüfferie. Man habe im Hitlerprozeß allgemein mit einem Freispruch gerechnet.

Was sie sich an der Ruhr erlauben.

Die Deutsche Bergwerksztg. in Essen, die sich in letzter Zeit mehrfach mit der Kriegsschuldfrage befaßte, muß auf Befehl des französischen Kommandanten in Essen einen längeren Artikel über die deutsche Schuld am Kriege veröffentlichen, der die Tatsache der von der Bergwerksztg. gebrachten Erklärung in geschickter Weise umbiegt und u. a. die Behauptung aufstellt, daß die deutschen Redakteure sich überhaupt noch nicht mit der Kriegsschuldfrage beschäftigt hätten.

— **Regierungskrise in Norwegen.** Der Storting verwarf die Regierungsvorlage über die Aufhebung des Alkoholverbots mit 22 gegen 16 Stimmen. Auf Grund dieses Ergebnisses wird die Regierung ihr Abschiedsgesuch einreichen, und die Partei Ventre wird die neue Regierung bilden mit Mowickel als Staatspräsidenten.

Neues vom Tage.

Deutsche Invaliden in Finnland.

Ueber 200 deutsche Kinder hat Finnland bisher zu kostenlosem Ferienaufenthalt aufgenommen und Tausende von Unterstützungen an bedürftige deutsche Familien nach Deutschland gesandt. In diesem Jahre hat das nordische Volk im Land der tausend Seen nun einen neuen Beweis seiner tätigen Deutschfreundlichkeit geliefert: Es hat über 20 deutsche Invaliden, die 1918 im Kampf für Finnlands Freiheit gegen die Bolschewisten verwundet wurden, zu kostenloser achtwöchiger Erholung auf das Gut Kiala bei Borga an der Südküste Finnlands eingeladen. In Helsingfors bildete sich auf Veranlassung und unter Leitung von Schwester Dagmar Ruin, die im Weltkriege in einem Lazarett der Ostfront tätig war und später den Feldzug in Finnland bei den deutschen Truppen mitmachte, ein Damenkomitee, das durch Sammlungen in Finnland die nötigen Mittel aufbrachte. Die Auswahl der Invaliden geschah durch die „Deutsch-Finnische Vereinigung von 1918 e. V., Berlin W. 62, die Ueberfahrt erfolgte auf dem finnischen Dampfer „Ariadne". In Helsingfors wurde den deutschen Finnlandkämpfern in Anwesenheit des Vertreters der deutschen Gesandtschaft, des finnischen Schutzkorps usw. ein festlicher Empfang bereitet. Am nächsten Tage führte ein Dampfer die deutschen Gäste durch die Schären Finnlands nach Borga zum Gute Kiala. Dort war von den Lotta-Svärd-Vereinen Finnlands (militärisch organisierten Frauenvereinen) alles aufs beste hergerichtet. Das gesamte Inventar des sonst leerstehenden Gutes, wie Möbel, Porzellan usw., ist durch Stiftungen finnischer Firmen beschafft worden. Die elektrische Beleuchtung stiftete die Filiale der deutschen Siemens-Schuckertwerke in Helsingfors. Finnländer aus allen Teilen des Landes kamen nach Kiala, um die Deutschen zu begrüßen. Das Volk Finnlands hat sich durch eine stille, aufopfernde Liebestätigkeit ein stetes Denkmal im Herzen des deutschen Volkes gesetzt.

× **Ein deutscher Dampfer mit 13 Mann gesunken.** Der Oldenburger Dampfer „Schill" ist im Atlantischen Ozean untergegangen. Die Besatzung mit 13 Mann ist ertrunken. Der Dampfer „Schill" gehörte der deutschen Fischereigesellschaft „Nordsee". Unter Kapitän Wilh. Meyer-Nordenham ist er am 15. Januar nach Island auf den Fischfang gefahren und wird seit dieser Zeit vermißt; trotz aller Nachforschungen ist weder von dem Schiffe noch von der Besatzung irgend etwas zu entdecken gewesen. Mitte Januar herrschten in den isländischen Fischereigründen heftige Stürme, während welcher auch dänische Schiffe verloren gingen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Dampfer „Schill" dort untergegangen und die aus 13 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist. Das Seeamt Brake fällte den Spruch, daß „Schill" verloren gegangen ist. In den Islandsgewässern liegen etwa 15 Wracks von Schiffen aller Nationen, die bei Sturmwetter an die klippenreichen Küsten Islands geworfen und gestrandet sind.

× **Bäuerliches Familiendrama.** Ein schreckliches Familiendrama spielte sich im Orte Hagebök bei Neuburg a. D. ab. Der Altenteiler Ankleys erschlug seine krank im Bett liegende Schwiegertochter mit einem Knüppel. Nach der Tat erhängte er sich mit seiner Frau im Stall.

× **Vier Bergleute tödlich verunglückt.** Auf der Zeche Augusta Viktoria in Hüls bei Recklinghausen sind vier Bergleute infolge Seilrisses in einem zur Seilfahrt nicht zugelassenen Blindschacht tödlich verunglückt. Die bergpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

× **Großfeuer in Harzerode.** Das Städtchen Harzerode wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Ein Brand, der in einem Hause in der Augustenstraße ausbrach, verbreitete sich schnell über den benachbarten Häuserkomplex. Die alten Holzbauten, 5 Häuser umfassend, brannten gänzlich nieder. Neun Familien sind obdachlos. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

× **Ein neues Haarmann-Opfer.** Die Eltern eines 19jährigen Zimmerers in Düsseldorf haben unter den im Besitz des Massenmörders Haarmann gefundenen Kleidern Sachen ihres Sohnes erkannt, der in Hannover spurlos verschwunden ist. Als Haarmann die Photographie des vermißten Düsseldorfer jungen Mannes sah, erklärte er den ihm gegenübergestellten Eltern, daß er ihn ermordet habe. In der Empörung wollte der Vater des Ermordeten Haarmann mit einem Stuhle niederschlagen.

× **Amerikanische Millionärssöhne unter Mordanklage.** In dem Prozesse gegen die 17- und 18jährigen Chicagoer Millionärssöhne Loeb und Leopold, die angeklagt sind, den 14jährigen Robert Franks, gleichfalls Sohn eines Millionärs, ermordet zu haben, gab es eine sensationelle Wendung. Die beiden Angeklagten, die allgemein als Lustmörder bezeichnet wurden, gaben zum ersten Male zu, daß sie den Knaben entführt hätten, um vom Vater des Entführten ein Lösegeld zu erpressen. Bis heute hatten sie dies konsequent bestritten und behauptet, daß sie den Mord lediglich aus Sensationslust begangen hätten. Die Staatsanwaltschaft wird für die beiden jugendlichen Angeklagten die Todesstrafe verlangen. Abends gab ihr Rechtsbeistand eine Erklärung ab, in der er sagte, daß sowohl ihre Eltern als auch er selbst es für unratsam gehalten hätten, es auf einen langwierigen Prozeß ankommen zu lassen, zumal die öffentliche Meinung schon sowieso im ganzen Lande überaus aufgebracht sei. Unter diesen Umständen habe man es für das beste gehalten, daß die Angeklagten sich für schuldig erklären. So wird der mit Spannung erwartete Sensationsprozeß vermieden.

× **Schwere Unwetter in Dresden.** Dienstag abend in der neunten Stunde ging über Dresden ein schweres Gewitter nieder, wie es seit Jahren noch nicht erlebt wurde. Besonders in den höher gelegenen westlichen Stadtteilen wurden Straßen und Wege teilweise aufgewühlt und Gas- und Wasserleitungen bloßgelegt. Es stockte längere Zeit der Verkehr und trotzdem das städtische Tiefbauamt mit zahlreichen Arbeitskräften die ganze Zeit über tätig war, konnten bis zum Morgen nur die schlimmsten Verkehrshindernisse beseitigt werden. Die Feuerwehr wurde in ganz kurzer Zeit über 300 mal alarmiert, in der Hauptsache wegen Wassereinbruch. Blitzschäden sind nur wenige zu verzeichnen. Schwere Schäden haben die Gärten und Felder erlitten, das Getreide liegt vom Hagelschlag getroffen am Boden, die Früchte sind von den Bäumen geschlagen und die besonders gut aussehende Bohnen- und Tomatenernte ist vernichtet. Ueberall liegen vom Hagel erschlagene Singvögel am Boden. Große Bäume sind durch den auftretenden Sturm getroffen und entwurzelt.

× **Unwetterschäden im Elsaß.** Aus Mülhausen wird gemeldet: Neue Stürme und Hagelschläge im Illtal haben die Ernte vernichtet und in den Tabakpflanzungen großen Schaden angerichtet.

× **Ein Ochse im Flugzeug.** Dieser Tage wurde von Rotterdam nach Paris ein ausgewachsener Ochse im Flugzeuge transportiert. Dem Tiere hatte man ein Band mit einer Medaille umgehängt zum Zeichen, daß es das erste im Aeroplan mitgeführte Rindvieh ist.

× **Von der Flut überrascht.** Vor dem Tode im letzten Augenblick errettet wurden fünf Wandervögel, drei Frauen und zwei Männer, die vom linken Elbufer über die Hamelsdorfer Marsch während der Ebbe durch die Watten nach Fulsand wanderten und dort auf einer hochgelegenen Stelle abkochten. Ohne daß sie es bemerkten, kehrte die Flut zurück, schloß die Sandbank ein und überflutete sie derart, daß die Wandervögel bis zum Halse im Wasser standen. Ihre verzweifelten Hilferufe wurden endlich durch einen Zufall von einem Glasermeister Reck aus Stade vernommen, der mit seinem Motorboot eine Tour gemacht hatte. Er nahm die von Angst und Kälte erschöpften Leute in sein Boot. Sie hatten keine Ahnung gehabt, daß auf der Unterelbe Ebbe und Flut herrschen.

× **Gedächtnisfeier an deutschen Kriegergräbern in Lettland.** Wie der Ost-Expreß meldet, findet in Riga am 3. August eine Trauerfeier zum Andenken der auf lettländischem Boden gefallenen deutschen Krieger statt. Die Zahl aller in Lettland bestatteten deutschen Soldaten wird in Riga auf 30 000 geschätzt. Seit einigen Jahren werden ihre Gräber ermittelt und instand gesetzt. Diese Arbeiten leitet Architekt Hoffmann in mustergültiger Weise. Auf dem Waldfriedhof bei Riga ruhen gegen 300 deutsche Soldaten. Dort wird am 3. August in Vertretung des auf Urlaub weilenden Gesandten, der deutsche Geschäftsträger Legationsrat Rieß, an der Spitze einer Abordnung der deutschen Kolonie in Riga nach einer kirchlichen Feier eine Gedächtnisrede halten und einen Kranz niederlegen.

Beginn der Bayreuther Festspiele.

Nach 10 Jahren zum ersten Mal.

Nach einer Pause von 10 Jahren, die von allen Wagnerfreunden schmerzlich empfunden wurde, wurden am 22. Juli d. J. zum ersten Mal wieder die Fanfaren vom Festspielhügel in Bayreuth herab geblasen, um den Wiederbeginn der Festspiele zu verkünden. Schon seit langen Wochen waren die Vorbereitungen im Gange, ganz zu schweigen von den vielen voraufgegangenen Vorarbeiten, die erforderlich waren, um einmal die finanzielle Frage der Bayreuther Festspiele sicherzustellen, zum andern, um die künstlerischen Pläne zu fixieren und in ihren Einzelheiten auszuarbeiten. Auch die erste Hauptprobe des „Parsifal" hat bereits stattgefunden, an der die greise Cosima Wagner teilnahm. Künstler aus allen Gauen des Deutschen Reiches stellen sich auch diesmal wieder in den Dienst der Bayreuther Idee, und tragen dadurch dazu bei, daß die von Wagner angestrebte Tradition, die Einheit und Reinheit seines Kunstwerkes, wieder Allgemeingut der Theaterwelt wird, zum Segen der Künstler selbst, und zum Segen der Zuhörer. Für die diesjährigen Festspiele sind zwei Aufführungen des „Ring", sieben Aufführungen des „Parsifal" und fünf Aufführungen der „Meistersinger" vorgesehen. Die „Meistersinger" eröffnen am 22. Juli die Folge der Vorstellungen. Regie und Inszenierung liegen, wie in den letzten Festspieljahren, nachdem Cosima Wagner, die treue Gralshüterin des Werkes ihres Mannes, die Hände niedergelegt hat, wieder bei Siegfried Wagner. In die Orchesterleitung teilen sich Dr. Karl Muck, Michael Balling, Fritz Busch und Willibald Kähler. Die Oberleitung der musikalischen Vorbereitung hat, wie stets, Kapellmeister Kittel, und die Leitung der Chöre ruht wieder in den Händen von Prof. Rüdel. Außerdem sind 8 Regieassistenten und 15 Solo-Repetitoren tätig. Die Dekorationen zu „Parsifal" sind nach Entwürfen von Paul Tobkowsky, die zum „Ring" nach Entwürfen von Geheimrat Prof. Brückner in Koburg gemalt. Siegfried Wagner hat auch einige Dekorationsskizzen gemalt, nach denen die Dekoration zu Klingsors Zaubergarten, Hundings Saal u. a. m. angefertigt werden. In den Chören wirken mit: 27 Soprane, 19 Altstimmen, 28 Tenöre und 28 Bassisten. Das Orchester besteht aus 129 Künstlern.

Schlesische Nachrichten.

Handwerkskammer Breslau.

Am 15. d. Mts. trat der Vorstand der Handwerkskammer zu seiner vierten diesjährigen Sitzung zusammen.

Im Vordergrund der Tagesordnung stand der Bericht über die gemeinsame Vorstandssitzung der drei schlesischen Kammern in Schreiberhau, den der stellv. Syndikus erstattete. Nach eingehender Aussprache wurden die dort erwogenen und beschlossenen Richtlinien über künftiges Zusammenarbeiten der drei Kammern sowohl in Verwaltungs- als auch in Wirtschaftsfragen gutgeheißen und auch dem Wunsche Ausdruck gegeben, derartige gemeinsame Sitzungen öfters zu veranstalten, um größtmöglichste Uebereinstimmungen in den wichtigsten Handwerksfragen zu erzielen.

Besondere Aufmerksamkeit rief die Mitteilung hervor, daß eine wirtschaftliche Großorganisation (der Landbund!) mit dem Plane umgehe, Regiebetriebe in größtem Maße zu errichten, die außerordentlich einschneidend in den Tätigkeitsbereich einer Anzahl von selbständigen Handwerkszweigen eingreifen würden. Sowohl Kammer als auch der Landesverband des Schlesischen Handwerks werden unverzüglich die geeigneten Schritte unternehmen, um einer volkswirtschaftlich durch nichts motivierten Schädigung des gewerblichen Mittelstandes vorzubeugen.

Da sich die Klagen über unzureichende Entschädigungssätze seitens der Beisitzer der Meisterprüfungskommissionen in letzter Zeit außerordentlich häuften, beschloß der Vorstand, diesen Klagen, soweit es irgend mit den Einnahmen zu vereinbaren ist, Rechnung zu tragen, und stimmte einer 50prozentigen Erhöhung der Entschädigungssätze für Beisitzer bei Meister- und Gesellenprüfungen ab 1. August d. Js. zu.

Der Schuhmacher-Zwangsinnung wurde anläßlich der Lehrlingsarbeitenausstellung auf dem Schuhmacher-Bundestage ein Zuschuß von 100 Rentenmark gewährt.

Seitens des Magistrats Breslau lag ein Antrag auf Gewährung eines Zuschusses zur Bildung eines Stipendienfonds für bedürftige Schüler der Handwerker- und Kunstgewerbeschule vor. Dem Antrag konnte nicht stattgegeben werden, da bei der Kammer selbst bereits ein derartiger Stipendienfonds in namhafter Höhe besteht, aus dem in begründeten Fällen einzelnen Schülern Unterstützungen gewährt werden.

In einer sich anschließenden kombinierten Sitzung des Kammervorstandes und des Ausschusses für das Lehrlingswesen gab der stellv. Syndikus Kenntnis von einigen Bescheiden des M. f. H. u. G. Der M. f. H. u. G. hat der seitens der Kammer Breslau seinerzeit beschlossenen paritätischen Umgestaltung des Ausschusses für das Lehrlingswesen die Genehmigung versagt, da angesichts der zu erwartenden gesetzlichen Neuregelung der ganzen Materie vorläufige Sonderregelungen nicht angebracht erschienen. Ferner verlangt der M. f. H. u. G. eine Statutenänderung bezüglich der seitens der Kammer beschlossenen Richtlinien über die Höhe der Erziehungsbeihilfen für Lehrlinge, und zwar dergestalt, daß diese Sätze „Mindestsätze" darstellen. Da andererseits der Minister den Kammern untersagt, irgendwie mit Strafen vorzugehen, wenn diese Sätze nicht innegehalten werden, so dürfte die ganze Regelung obiger Frage durch die Kammer ziemlich begrenzt sein und das Schwergewicht bezüglich der zwangsläufigen Durchführung auch weiterhin bei den Innungen verbleiben.

Der Schlesische Arbeitsmarkt.

In der Berichtswoche hat die Zahl der Arbeitsuchenden weiter zugenommen, während die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger sowie die der gemeldeten offenen Stellen ungefähr auf derselben Höhe verblieb.

Land- und Forstwirtschaft. In der Landwirtschaft hielt die Nachfrage nach ledigen männlichen und weiblichen Arbeitskräften sowie nach Stallmägden weiter an. Unterbringungsmöglichkeiten für Landarbeiterfamilien sind nicht vorhanden.

Bergbau und Hüttenwesen. Im Bergbau ist die Arbeitsmarktlage ruhig. Bei den niederschlesischen Ton- und Bergwerken in Neurode haben in der Berichtswoche größere Entlassungen stattgefunden. Trotz dieser Entlassungen hat das Werk wiederum Feierschichten einlegen müssen, da es nicht in der Lage ist, die Haldenbestände abzusetzen; ein Teil der Arbeitskräfte konnte zur Landarbeit vermittelt werden. Die Zahl der aus Polnisch-Oberschlesien zur Entlassung gekommenen Deutsch-Oberschlesier steigt täglich. In Deutsch-Oberschlesien haben die Oberschlesische Eisenindustrie A.-G. und die Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs A.-G. Gleiwitz zum 1. August sämtlichen Arbeitern gekündigt. Von diesem Termin ab soll der Teil der Arbeiter, der sich bereit erklärt, etwaigaen Lohnänderungen und neuen Arbeitsbedingungen sich zu unterwerfen, wieder eingestellt werden.

In der Industrie der Steine und Erden wird voraussichtlich die gesamte Glasindustrie im Görlitzer Bezirk zur Stillegung kommen. Betroffen werden hiervon etwa 3000 Arbeitnehmer.

In der Metallindustrie hält die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage fast überall an. Bei den Linke-Hofmann-Werken in Breslau wurde eine weitere Abteilung stillgelegt und eine Anzahl Arbeitskräfte zur Entlassung gebracht. Ebenso hat die AG. Archimedes in Breslau einen weiteren Teil ihrer Belegschaft entlassen.

Im Spinnstoffgewerbe hält die Verschlechterung gleichfalls weiter an. Fast überall ist Kurzarbeit eingeführt; Stillegung von Betrieben steht nahe in Aussicht in Glatz, Grünberg, Bunzlau, Neusalz, Reichenbach, Langenbielau, Sagan, Landeshut, Neurode.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe wurden Entlassungen von Fleischern in Breslau vorgenommen. Die rückläufige Bewegung in der Tabakindustrie hält an. Bei der Zigarrenfabrik Deter kamen 75 Arbeitskräfte zur Entlassung.

Im Bekleidungsgewerbe halten die Entlassungen in der Konfektion, namentlich in Breslau, weiter an. Verschiedentlich konnten jedoch zur Wäscheindustrie Arbeitskräfte vermittelt werden.

Im Baugewerbe hält die ungünstige Beeinflussung durch den Mangel an Kapital weiter an; z. T. fanden bereits Entlassungen von Bauhandwerkern, namentlich von Zimmerleuten statt.

Gast- und Schankwirtschaft. Nach weiblichem Küchenpersonal für die Badeorte bestand große Nachfrage.

Im Verkehrsgewerbe wird infolge des geringen Wasserstandes der Oder Stillegung der Schiffahrt befürchtet.

Für kaufmännische und Büroangestellte, sowie Techniker aller Art ist die Arbeitsmarktlage unverändert ungünstig.

Ausweisung von Reichsdeutschen aus den böhmischen Sommerfrischen!

Dem Boten a. d. R. geht eine neue Meldung vom Gebirge zu, daß die Reichsdeutschen, die in Petzer und in den Brunnbergbauden Sommerwohnung gemietet haben, jetzt systematisch ausgewiesen werden, sofern sie nicht einen mit tschechischem Visum versehenen Paß besitzen. Diese Reichsdeutschen haben sich im Vertrauen auf die von deutscher amtlicher Seite veröffentlichten Nachrichten über Erleichterung im Grenzverkehr verlassen und haben jenseits der Grenze gemietet. Sie haben sich in den meisten Fällen auch einen Paß, aber ohne das tschechische Visum, besorgt oder sonst einen Ausweis im Vertrauen darauf, daß die bekannten Erleichterungen für die Fünfkilometergrenze, wie sie bei uns herrschen, auch auf tschechoslowakischem Gebiete gelten würden. Das ist nun leider nicht der Fall, sondern von den tschechoslowakischen Grenzbeamten wird jetzt plötzlich kategorisch der Paß mit Visum verlangt. Zulässig ist allerdings auch noch ein Aufenthalt von 24 Stunden, der aber aus irgend einem Vermerk eines tschechoslowakischen Grenzbeamten ersichtlich sein muß. Wer einen Paß ohne Visum besitzt oder eines längeren Aufenthalts als 24 Stunden verdächtig erscheint, wird aus der Tschechoslowakei ausgewiesen, und zwar werden jetzt bereits 50 Kronen Strafe erhoben, unter der Angabe, daß die Gebühr für das Visum dem tschechoslowakischen Staate entgehe und auf diese Weise wieder eingeholt werden müsse. Touristen die nicht länger als 24 Stunden jenseits der Grenze verweilen wollen, können dies durchführen, wenn sie sich von einem tschechoslowakischen Beamten einen Vermerk über das Datum der Grenzüberschreitung machen lassen. Sie werden dann bei Zusammentreffen mit einem anderen Beamten sofort kontrolliert, und wenn sich ergibt, daß sie länger als 24 Stunden drüben verweilten, in Strafe genommen und ausgewiesen. Sonst bekommen sie nach diesem einen Tage stets gleich wieder die Erlaubnis für 24 Stunden.

Es entzieht sich, so sagt der „Bote", vorläufig unserer Kenntnis, ob dieser sehr schikanös anmutende Brauch auch längs des ganzen Kammes gehandhabt wird. Vorläufig wird er uns nur aus der Gegend von Petzer gemeldet. Die ganze Maßnahme ist allem Anschein nach darauf zurückzuführen, daß man auf tschechischer Seite über die starke Besetzung der Sommerfrischen jenseits der Grenze durch die Reichsdeutschen entrüstet ist und durch die Ausweisungen wieder Platz für die tschechischen Sommergäste schaffen will, die wahrscheinlich gar nicht kommen.

Die Bezüge für die verdrängten oberschlesischen Kommunalpensionäre.

Durch einen Erlaß des Ministers des Innern ist den verdrängten oberschlesischen Kommunalpensionären und ihren Hinterbliebenen die Zahlung der Pensionen und Hinterbliebenenbezüge im Falle der Nichtzahlung der Bezüge durch die Kommunen zugesichert worden. Nun hat, so wurde in einer kleinen Anfrage im Preußischen Landtag ausgeführt, die Vorsitzende des Fürsorgeamts für Beamte aus den Grenzgebieten durch Zuschrift vom 15. Mai d. J. die Pensionäre ersucht, gegen die Einstellung ihrer Bezüge bei dem zuständigen polnischen Kreisausschuß oder dem polnischen Bezirksausschuß der Wojewodenschaft in Kattowitz Beschwerde einzulegen. Da die Pensionäre befürchten, in dieser Zuschrift den Beginn von Maßnahmen erblicken zu müssen, die schließlich zur teilweisen oder vollen Einstellung der bisherigen Zahlungen führen könnten, so wurde das Staatsministerium gefragt, ob es bereit sei, die angeführten Zahlungen in der bisherigen Weise auch in Zukunft zu leisten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Finanzminister Dr. v. Richter die Anfrage folgendermaßen: „Die Versorgung der verdrängten oberschlesischen Kommunalpensionäre und Hinterbliebenen von Kommunalbeamten wird nach wie vor in der bisherigen Weise erfolgen. Ein Grund zur Beunruhigung der Beteiligten liegt nicht vor. Die Maßnahme des Fürsorgeamts für Beamte aus den Grenzgebieten ist lediglich aus dem Gesichtspunkt angeordnet, alles zu versuchen, um die verpflichteten Gemeinden zu den ihnen obliegenden Leistungen gegenüber ihren in Deutschland wohnenden Pensionären pp. anzuhalten."

* **Die Feier des Verfassungstages in den Schulen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat im Anschluß an den Beschluß des Preußischen Staatsministeriums der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, „daß in einer würdigen Feier auf die geschichtliche Bedeutung dieses Tages eingehend hingewiesen wird". Unterricht findet an diesem Tage nicht statt. Wo der 11. August in die Ferien fällt, ist bei Beginn der Ferien oder wo das nicht mehr möglich ist, bei Wiederbeginn des Unterrichts eine entsprechende Feier zu veranstalten.

* **Das giftige Eiweiß.** Von ärztlicher Seite wird der „B. Z." geschrieben: Bei den Mitteilungen über die Massenvergiftung in der Lungenheilstätte Görbersdorf ist bisher stets nur die Rede davon gewesen, daß man aus Eiern, Milch und Erdbeeren die verhängnisvolle Speise bereitet habe. Erfahrungsgemäß bleibt in der Küche öfters einmal bei der Zubereitung von Speisen, die nur das Eigelb erfolrdern, das Eiweis übrig, um später an anderer Stelle Verwendung zu finden. Und hierin liegt eine Gefahr; wenn man das Eiweiß nicht sehr bald verwendet, so können sich darin dieselben bakteriellen Giftstoffe bilden, die man von Fleisch- und Wurstvergiftungen her kennt. Nimmt man an, daß sich in dem zur Bereitung der Erdbeerspeise verwendeten Material altes, vielleicht nur seit 24 Stunden stehendes Eiweis gefunden hat, so kann sich sehr wohl infolge des raschen Wucherns der Erreger in der gelatinehaltigen Speise die Menge des Giftes so sehr vergrößert haben, daß die überaus heftigen und schweren Erkrankungen erklärlich erscheinen.

Brieg. (350 Jahre Schützengilde.) Die Brieger Schützengilde begann am Sonnabend die Feier ihres 350jährigen Bestehens mit einem großen Kommers und Fahnenweihe. Der Ehrenvorsitzende der Schützengilde, Stadtrat Doerig, warf in seiner Festrede einen Rückblick auf die Geschichte der Gilde und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf „Deutschland über alles" gesungen wurde. Nach dem von den vereinigten vier großen Brieger Gesangvereinen vorgetragenen Bundeslied von Mozart hielt Oberst Hermeister Peppel die Fahnenweiherede. Der Vorsitzende des Schlesischen Schützenbundes, Schröter (Breslau) beglückwünschte die Gilde im Namen des Bundes und überreichte einen Fahnennagel. Einen goldenen Fahnennagel spendete ferner die Schützengilde Liegnitz. Eine Riege des Breslauer Turnvereins glänzte durch turnerische Vorführungen am Barren und stellte Marmorgruppen. Am Sonntag früh fand großes Wecken und vormittags 11 Uhr Konzert auf dem Ringe statt. Nachmittags 2 Uhr folgte der große Festzug unter Beteiligung der sämtlichen Vereine und Innungen und auswärtiger Gilden mit einer Anzahl Festwagen. Auf dem Schützenhausplatze herrschte nachmittags lebhaftes Treiben. Am Abend bot ein großes Feuerwerk im „Bergel" neues Interesse. Im Laufe dieser Woche erfolgt das Jubiläums- und Königsschießen.

Liegnitz. (Nachklänge zum Bundesschießen.) Obgleich das Schlesische Provinzial-Bundesschießen einen guten Besuch aufzuweisen hatte auch vom besten Wetter begünstigt war, haben doch manche Wirte nicht günstig abgeschnitten. Noch heute stehen auf dem Festplatze zwei Schankzelte oder vielmehr Bretterbuden, die lediglich deshalb noch nicht wieder abgebrochen sind, weil sie — gepfändet sind. Die Unternehmer haben ihren wirtschaftlichen Verpflichtungen nicht nachkommen können; deshalb haben sich die Gläubiger nun an die Baulichkeiten gehalten. Ob ihnen diese eine Befriedigung bringen werden, steht dahin. Die Ursache, daß die meisten Wirte nicht auf ihre Kosten gekommen sind, lag wohl in dem Umstande, daß man zuviel Wirte zugelassen hatte. Es waren etwa 32 Ausschankstätten vorhanden, während bei den Mannschaftsschießen nur etwa die Hälfte vorhanden waren. Dasselbe Verhältnis waltete wohl auch bei den Schaustellern ob.

Haynau. (Aus der Untersuchungshaft entlassen.) Der Leutnant a. D. Hans Rathmann, der wegen Verdachts der Spionage für Polen im vorigen Monat verhaftet wurde, ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Greiffenberg. (Unter Mordverdacht verhaftet.) Zwei Arbeiter aus dem benachbarten Groß-Stöckigt wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft Hirschberg zugeführt. Starke Verdachtsmomente liegen vor, daß sie vor drei Wochen einen Mord an einer Frau in der Nähe der Schneekoppe begangen haben.

⊙ **Reichenbach.** (Die Geschäftsaufsicht über den Notar.) Zu den Zahlungsschwierigkeiten, in welche der hiesige Rechtsanwalt und Notar Stadtrat Dr. Krause geraten ist und welche bereits zur Verhängung der Geschäftsaufsicht über sein Vermögen führten, wird weiter mitgeteilt, daß Schritte eingeleitet worden sind, um eine gerichtliche Untersuchung einzelner Vorgänge aus den Geschäftspraktiken des Dr. Krause herbeizuführen. Diese beziehen sich namentlich auf den vor nicht allzu langer Zeit getätigten Erwerb der Silberberger Ziegelwerke, eines der industriellen Unternehmen, mit denen Dr. Krause eng verbunden ist. Als Kaufpreis für dieses Unternehmen wurden 75 000 Mark festgesetzt, dessen Gesamtdeckung bis ultimo Juli dieses Jahres geschehen sollte, während in Wirklichkeit bis jetzt nur etwa 6000 Mark bezahlt worden sind und bei der gegenwärtigen Lage nach Verhängung der Geschäftsaufsicht über das Vermögen des Dr. Krause an eine Erfüllung dieser Verpflichtungen auch nicht annähernd gedacht werden kann. Dr. Krause gab zur Deckung Schecks auf den Guhrauer Bankverein aus, die, abgesehen von dem Betrage von 3000 Mark ungedeckt geblieben sind. Darunter befand sich auch ein Scheck, der auf fünf Wochen vordatiert war, letzteres auf Grund einer Vereinbarung. Diesen Scheck hat er, obwohl die vorhergehenden nicht eingelöst wurden, jedoch weiter laufen lassen, ohne die aus dem Scheck Berechtigten zu informieren, daß die Einlösung des Schecks nicht geschehen könnte. Er hat am 16. Juni die Verhängung der Geschäftsaufsicht beantragt, am 3. Juli aber hat er trotzdem noch selbstschuldnerische Bürgschaft für einen Teil der Forderungen, die sich aus diesem Betrage ergeben, übernommen. Auf Grund dieser Vorgänge ist aus den Reihen der daran beteiligten Gläubiger Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden. Wie weiter verlautet, sollen in den Krauseschen Insolvenz die Passiven weit über eine Million Goldmark betragen, zu denen auch Schuldverpflichtungen bei der Kommunalbank in Höhe von etwa 400 000 Mark zählen. Man darf auf die weitere Entwickelung der Angelegenheit mit Recht gespannt sein.

Wünschelburg. (Verhaftung eines Schulleiters.) Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des an der katholischen Volksschule tätig gewesenen Rektors Gabriel, der vor etwa zwei Jahren von Oberschlesien kommend hier angestellt worden ist. Die Verhaftung soll auf Grund von Anzeigen über sittliche Verfehlungen des Genannten gegenüber seinen Schülerinnen erfolgt sein. Gabriel wurde dem Gerichtsgefängnis in Glatz zugeführt.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 23. Juli 1924.

Der Auftrieb betrug: 828 Rinder (179 Ochsen, 209 Bullen, 81 Kalben und 374 Kühe) 2139 Schweine, 968 Kälber, 249 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren 22 Rinder, 56 Schweine — Kälber, 28 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark — 1 Billion.

Rinder. 1. Ochsen: a) vollfl., ausgem., höchst. Schlachtwerts die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 38—40, b) vollfl., ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 32—37, c) junge fleisch., nicht ausgem. u. ältere ausgem. 27—31, d) mäßig genährte junge, gut genährt, ältere 18—26. 2. Bullen: a) vollfl., ausgewachsene höchsten Schlachtw. 37—40, b) vollfl., jüng. 32—36, c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere 27—31, 3. Kalben und Kühe: a) vollfl., ausgem. Kalb. höchsten Schlachtwerts 39—42, b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 34—37, c) ält. ausgem. Kühe und wenig gut entwick jüng. Kühe u. Kalb. 27—33, d) mäßig genährte Kühe und Kalb. 20—26, e) gering genährte Kühe und Kalb. 12—19.

Kälber. a) Doppellender feinst. Mast — bis —, b) feinste Mastkalb. — bis —, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälb. 50—52, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—49, e) geringe Saugkälber 34—44.

Schafe. Stallmastschafe. a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 51—52, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 45—50, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 35—44.

Schweine. a) Fettschweine über 150 kg 66—67, b) vollfl. über 120 b. 150 kg 61—65, c) vollfl. über 100 b. 120 kg 61—63 d) über 80—100 kg 56—60, e) bis 80 kg bis —, f) Sauen u. geschnittene Eber 52—62.

Einheimisches.

Ausdehnung der Hauszinssteuer.

Die mit dem 1. April eingeführte Hauszinssteuer bezog sich bisher nur auf die alten Grundstücke. Neubauten und durch Um- oder Einbauten neugeschaffene Gebäudeteile sind bisher von der Steuer befreit gewesen, wenn der Bau nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden war. Dieser Vorzug der Neubauten erfährt jetzt eine Einschränkung. Denn soeben ist eine dritte Verordnung zur Durchführung der preußischen Steuernotverordnung unter dem 12. Juni 1924 in der preußischen Gesetzsammlung Nr. 42 ausgegeben am 18. Juni, erschienen, nach welcher die mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgeführten Neubauten, die nach dem 1. Juni 1918 bezugsfertig geworden sind, vom **1. Juli** ab ebenfalls der Hauszinssteuer unterliegen. Dabei werden aber Bauten, für welche die von Reich, Staat oder Gemeinde gewährten Beihilfen mit wenigstens 40 v. H. ihres Goldmarkwertes, berechnet nach dem Berliner Dollarkurs am Auszahlungstage der Beihilfe an den Bauherrn, zurückgezahlt worden sind oder bis zum 30. September 1924 noch zurückgezahlt werden, auf Antrag von der Hauszinssteuer befreit. Bei den erst nach dem 1. April 1924 fertig werdenden Bauten tritt die Steuerpflicht mit dem 1. April 1925 ein.

— **Einzahlungen bei der Post.** Infolge des Beschlusses der leitenden Stellen wird mit Ende dieser Woche die Vorschrift aufgehoben, daß auf Zahlkarten und Reichsmarkpostanweisungen nur mit Rentenmark gezahlt werden darf. Fortab werden bis zum Betrage von 40 Mark alle zugelassenen Zahlungsmittel angenommen.

— **Umstellung der deutschen Währung.** Wiederholt war in den verflossenen Monaten von der neuen Goldbank die Rede. Diese Goldbank wird die Fortsetzung der alten Reichsbank sein und ihre Tätigkeit sofort nach Erledigung des Sachverständigen-Gutachtens aufnehmen. Die Goldbank wird die Grundlagen zur Schaffung der neuen Deutschen Währung abgeben, die im Gegensatz zur Rentenmark internationalen Kurswert haben wird. Die neue Währung wird sich auf Noten aufbauen, die, wie in Vorkriegszeiten, zu einem Drittel durch Gold oder Devisen gedeckt sein müssen. Es kommen Noten zu 5, 10, 20, 50, 100 und 1000 Mark zur Ausgabe, ebenfalls in einem entsprechenden Verhältnis Gold- und Silbermünzen. Die neue Mark wird wieder „Reichsmark" genannt. Mit ihrem Erscheinen soll die Rentenmark nach und nach aus dem Verkehr gezogen werden. In Fachkreisen rechnet man mit einem schnellen Umtausch der Zahlungsmittel. Die Rentenbank wird etwa drei Jahre zur Abwicklung der laufenden Geschäfte benötigen.

Es ist die höchste Zeit

muß das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat August d. Js. erneuert werden, wenn in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll.

Kirchl. Nachrichten d. ev. Gemeinde Hundsfeld

Sonntag, den 27. Juli (6. n. Trin.) 9 Uhr Gottesdienst Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlsfeier. — 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. — 5 Uhr Bibelstunde in Pawelwitz. — Mittwoch, den 30. d. Mts., 7,30 Uhr, Bibelstunde im Altersheim. — Sonntag Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Kruschwitz.

Eine gute und billige Dacheindeckung

sind die bekannten AMBI-Zement-Dachziegel (Biberschwanz-Kronenziegel, Einfach- u. Doppel-Falzziegel mit Kopf- u. Fußverschluß, Pfannen) die auf der AMBI-Dachziegel-Maschine D.R.P. im einfachen und leichten Handbetrieb auch unmittelbar an der Baustelle gefertigt werden können. Rohstoffe: Kies-Sand u. s. w. Die AMBI-Dachziegel-Maschine ist leicht transportabel. AMBI-Dachziegel sind wetterfest, wasserdicht, farbecht, ihre Herstellung billig und lohnend. Fordern Sie Druckschriften D der

AMBI-Werke, Zweigstelle **Breslau**
Abt. II Q 17
Tel.: Ohle 6198/4586, Am Rathaus 26.

Brauerei Sacrau
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hochprozentige Spezialbiere
Deutsches Pilsner
und
nach **Culmbacher** Art
in Flaschen (Brauereiabzug) u. Fässern.

Fernsprecher: Ring 1975 und 6307, Hundsfeld 51.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz
Sonntag, den 27. Juli
Großes Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Kaufe
jeden Posten
Frühpflaumen und Birnen
zum Tagespreise.
Frau Schramm.
Meldungen nimmt an Gastwirt **Burghardt,** Hundsfeld.

Gute Milchkühe
verkauft oder vertauscht gegen
Schlachtvieh
Fritz Hollmann,
Ramischau.

Kalbskühe und hochtragende
werden heut Sonnabend 4 Uhr im **Gasthof Burghardt** in **Hundsfeld** verkauft.
Langner.

Gebrauchtes, fast neues **Herren-Fahrrad**
mit Freilauf zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Göpel,
wenig gebraucht, verkauft
Reimann, Görlitz

Hygienische Gummiwaren
aller Art, Irrigatoren Monatsbinden, sowie alle Artikel zur
Kranken- und Wochenbettpflege
ferner
Nähr- und Kräftigungsmittel
für Erwachsene und Kinder empfiehlt
Adler-Drogerie
Hundsfeld.

Dixin
macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht;
beim Waschen
Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Roggen- u. Hafer-Stroh
hat abzugeben
Katzmann, Görlitz

Ein billiges, gutschmeckendes Mittagessen
stellen Sie sich in wenigen Minuten her bei Verwendung meiner soeben eingetroffenen 1 Pfund- und 1/2 Pfund-Büchsen
Bohnen mit Fleisch
Dieselben sind fix und fertig zum Genuß und nur aufzuwärmen. Für Touristen und zur Mitnahme in die Arbeitsstelle besonders empfehlenswert.
1 Pfund-Büchsen nur 22 Pfg.
1/2 Pfund-Büchsen nur 12 Pfg.
Ferner empfehle ich:
Rindfleisch in 1 Pfund-Büchsen pro Büchse 45 Pfg.
Leber- u. Rotwurst in 1 Pfd.-Büchsen pro Büchse 40 Pfg.
Corned-Beef in Büchsen zu 450 gr pro Büchse 52 Pfg.

Gleichzeitig mache ich auf meine im Preise bedeutend herabgesetzten Weine aufmerksam, die ich jetzt wie folgt anbiete:

Fruchtweine:

Apfelwein, herb, 3/4 Liter-Flasche	. .	65 Pfg.
„ süß, 3/4 „	. .	90 „
Stachelbeer-, Heidelbeer-, Johannisbeer-Wein, 3/4 Liter-Flasche	. .	110 „

Süss-Weine.

Tarragona, 3/8 Liter-Flasche	. . .	1,65 Mk.
Malaga, 3/4 Liter-Flasche	. . . .	2,80 „
Spanischer Moscatel, 3/4 Liter-Flasche		2,80 „
Vinho do Portugal, rot, süß, 3/4 L.-Fl.		2,80 „
Rotweine, 3/4 Liter-Flasche	von	2,50 Mk. an
Bordeauxweine 3/4 „	„	4,00 „ „
Rheinweine 3/4 „	„	2,00 „ „

Sämtliche Weinpreise verstehen sich incl. Glas und Weinsteuer. Leere Flaschen werden mit 10 Pf. pro Stück zurückgenommen.

Die Preise für
Früchte-Konserven
sind ebenfalls bedeutend herabgesetzt und gewähre ich auf die nachstehenden Preise außerdem noch einen **Rabatt von 10 Prozent:**

Apfelmus, tafelfertig, 1 kg-Büchse	1,—	Mk.
Pflaumen ohne Stein, 1 „	1,—	Mk.
„ „ „ 1/2 „	0,60	Mk.
Kirschen, 1 kg-Büchse	0,80	Mk.
Erdbeeren, 1 kg-Büchse . . .	1,80	Mk.

Schmalz, Margarine, Zucker und Mehl
noch äußerst billig.
Max Märsche,
Kolonialwaren, Breslauer-Straße 14.

Musik-Verein Hundsfeld.
Heute
7 1/2 Uhr abends:
Grosses Orchester-Konzert
bei Wasner, Hundsfeld.
Solist: Fritz Trostorff (Tenor)

Ofenbaugeschäfte! Bäckereien!
Chamottsteine - Chamottplatten
Chamottmörtel
Kalk - Cement - Dachsteine
sowie **sämtl. Baumaterialien**
empfiehlt
Gustav Vogt, Hundsfeld am Bahnhof.

Sacrau.
Montag, den 28. Juli d. Js. eröffne eine
Mechan. Werkstatt und Schlosserei.
Reparatur von Fahrrädern, Lieferung sämtlicher Ersatzteile, Instandsetzung landw. Maschinen: Zentrifugen usw.
Neuausführung von Radio-Anlagen
nach polizeilichen Vorschriften
schnell und außerordentlich preiswert.
Curt Fritsche, Mechaniker.
Verkaufsstelle: Hundsfelderstr. 2, bei Hrn. Gernoth.
Werkstatt: Römergasse 12.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.